

Fabelhaftes für die Füße

● Die kleine Schuhverkäuferin von nebenan wird für den Film entdeckt, kommt groß raus, und am Ende findet sie auch noch den Mann fürs Leben. Klassischer Hollywoodstoff. Im wahren Leben macht es die Schauspielerin **Sarah Jessica Parker**, 53, genau umgekehrt. Der Star aus der Serie »Sex and the City«, der als Carrie Bradshaw von Kopf bis Fuß fabel-

haft gekleidet in New York nach der Liebe suchte, arbeitet jetzt im eigenen Schuhgeschäft. Verheiratet ist Parker schon seit mehr als 20 Jahren, drei Kinder gehören zur Familie. Unweit der Wall Street berät sie nun regelmäßig höchstpersönlich Kundinnen, die sich für ihre Kreationen interessieren. Von der Sandale über Pumps bis hin zum Stiefel ist alles dabei. Ihre Designs entstehen in Kooperation mit dem Luxuslabel Manolo Blahnik, das auch für Schuhliebhaberin Carrie in der Serie eine existenzielle Rolle spielte. Es ist bereits das zweite Geschäft, das Parker eröffnet hat, und sie liebt es, unangekündigt aufzutauchen. Den eigentlichen Verkauf überlässt Parker allerdings lieber anderen; die Schuhe kosten zwischen 250 und 600 Dollar, und die Vorstellung, dass sich durch ihre Präsenz »irgendjemand gezwungen fühlt«, etwas zu kaufen, behagt ihr nicht. Aber auf dem Boden zu knien und Passgenauigkeit zu prüfen macht ihr anscheinend Spaß. **KS**



DANIEL DORSA / NYT / REDUX / LAIF

Funktionäre unter sich

● Es gibt nicht viele männliche Politiker, die sich als Feminist zu erkennen geben. **Hubertus Heil**, 45, gehört offenbar dazu, wie er diese Woche seiner Kernklientel klarmachte. Als der SPD-Arbeitsminister bei einem sogenannten Sozialpartner-Gespräch in Berlin die Männerriege aus Gewerk-

schafts- und Arbeitgeberfunktionären auf die Bühne trotten sah (Jörg Hofmann, IG Metall, 62, Frank Bsirske, Ver.di, 66, Rainer Dulger, Gesamtmetall, 54, Andreas Eurich, Versicherungen, 51), merkte er spöttisch an, dass auch die Tarifverbände Nachholbedarf in Sachen Frauenförderung hätten. Wenn er sich die Reihe so ansehe, gebe es auch unter den Funktionären »offenbar ein Genderthema«. **MSA**



BENJAMIN ZIBNER / BILD



GABRIELA NEEB

Der Augenzeuge

»Warum stirbt Jesus?«

Zum 42. Mal bereiten sich die Einwohner im bayerischen Oberammergau auf die berühmten Passionsspiele vor. Mit der Besetzung der nächsten Aufführung fordert Regisseur Christian Stückl, 56, die Traditionalisten einmal mehr heraus.

● »Die nächsten Festspiele finden in zwei Jahren statt, etwa 1800 Erwachsene und 500 Kinder wollen mitspielen. Unter den Darstellern wird diesmal auch ein 18-jähriger Muslim aus dem Ort sein. Er ist für den Christus noch zu jung, aber er wird einer der drei großen Apostel werden: Johannes, Petrus oder Judas.

Natürlich erwarte ich Diskussionen über diese Besetzung. Es gibt immer Leute im Dorf, die das Stück in seinen Wurzeln gefährdet sehen. Seit 1634 wird es aufgeführt, in der Regel alle zehn Jahre, und bis 1990 durften keine verheirateten Frauen mitspielen, weil man wollte, dass die Frauenrollen von Jungfrauen dargestellt werden. Dass ich mich von Rabbinern beraten lasse, empört einige Leute ebenfalls, doch Jesus war Jude, und die Geschichte handelt weitgehend von einem innerjüdischen Konflikt. Und als ich zum ersten Mal einem Protestanten eine Hauptrolle gab, setzte mich der damalige Priester unter Druck.

Aber die Regeln sind so: Jeder, der im Ort geboren ist oder hier seit 20 Jahren lebt, hat ein Spielrecht. Und ich möchte auch nicht provozieren, ich möchte nur gutes Theater. Dazu gehört Vielfalt. Mein zweiter Spielleiter Abdullah Karaca ist ebenfalls Muslim, wir reden ständig über die Aussage des Stücks. Mir geht es dieses Mal vor allem um eine Frage – und mit der müssen sich Abdullah und alle Spieler auseinandersetzen: Warum stirbt Jesus? Letztlich doch für die Konsequenz, mit der er seinen Glauben lebt. Das ist ein extrem schwieriger Gedanke, ich weiß, religiöse Fanatiker denken genauso. Aber die christliche Botschaft ist eine andere.

Im Zentrum steht Menschenliebe – Nächstenliebe wie Feindesliebe. Wie gehen wir miteinander um, mit Fremden, mit Flüchtlingen? Wie sehr lassen wir uns von Populisten aufhetzen? Bei diesen Fragen ist es doch ein riesiger Gewinn, wenn die Sicht von jungen Muslimen in das Stück einfließt.«

Aufgezeichnet von Katja Thimm